

Jugend, Beruf und Arbeitslosigkeit	1
<hr/>	
1. Einleitung	2
2. Schulische Ausbildung	3
3. Berufliche Ausbildung	4
3.1 Wahl des Ausbildungsberufes	4
3.2 Das duale Ausbildungssystem	6
3.3 Die Situation auf dem Ausbildungsmarkt	6
4. Jugendarbeitslosigkeit	8
4.1 Ursachen der Jugendarbeitslosigkeit	8
4.2 Die Folgen der Erwerbslosigkeit für den Jugendlichen	10
4.3 Maßnahmen zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit	10
5. Schlußbetrachtung	12
6. Literaturverzeichnis	13

1. Einleitung

Jugendliche Arbeitslose gehören neben Ungelernten, Ausländern, Frauen und älteren Arbeitnehmern zu den großen Problemgruppen des Arbeitsmarktes. Im Dezember 1998 waren dies 10,8 % aller Arbeitslosen.

Eine traurige Zahl, bedenkt man, daß die Jugend die Zukunft eines Landes bedeutet.

Wenn man von Jugendarbeitslosigkeit spricht, bezeichnet dies Jugendliche im Alter von 15 bis 25 Jahren, wobei sich diese Altersangaben nach den Statistiken des Arbeitsamtes richtet.

Aufgrund des begrenzten Umfangs dieser Hausarbeit, habe ich den Schwerpunkt auf die berufliche Ausbildung und die damit verbundenen Probleme und Folgen gelegt. Studenten habe ich ausgeklammert, da sie oftmals älter als 25 Jahre sind, bevor sie in den Arbeitsmarkt eintreten.

Diese Hausarbeit beschreibt einleitend Tendenzen in Bezug auf den immer länger werdenden Verbleib von Jugendlichen in der schulischen Ausbildung. In 3. wird das Problem an Schwelle I erläutert, d.h. der Übergang von der Schule in eine Ausbildung, sowie ein Blick auf die meist verbreitetste Form der beruflichen Ausbildung, das duale Ausbildungssystem geworfen. Die momentane Situation auf dem Ausbildungsmarkt beschreibt 3.3. In 4. wird die Lage der Jugendarbeitslosigkeit mit aktuellen Zahlen beschrieben und Probleme an Schwelle II, von der Ausbildung in den Beruf, sowie Folgen dieses Zustandes erläutert. Schließlich möchte ich in 4.3 noch als eine Maßnahme gegen die Jugendarbeitslosigkeit das wohl bekannteste und umfangreichste Programm zu Zeit vorstellen, das Programm der Bundesregierung zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit (JUMP).

Da leider nicht zu allen Punkten aktuelle Zahlen zur Verfügung standen und der Arbeitsmarkt starken Schwankungen unterliegt, habe ich teilweise auf die Belegung einiger Aussagen mit veralteten Zahlen verzichtet, da mir dies z.T. nicht mehr sehr aussagekräftig erschien.

2. Schulische Ausbildung

Der Schwerpunkt dieser Hausarbeit liegt nicht auf dem Jugendlichen im Schulsystem, doch erscheint mir die Erwähnung einiger Entwicklungstendenzen hinsichtlich der nachfolgenden Punkte als notwendig.

In den letzten Jahren ist das Ausbildungsniveau der Jugendlichen in Deutschland deutlich angestiegen. Immer mehr Jugendliche besuchen weiterführende Schulen (Gymnasien, Fachhochschulen, Fachoberschulen etc.) und treten somit später, meist schon volljährig in Ausbildungsverhältnisse bzw. in das Berufsleben ein.

„Die Zahl der Hauptschulabgänger (ohne oder mit Abschluß) ist von 17,7% bzw. 55,2% im Jahr 1960 auf 6,0% bzw. 27,1% im Jahr 1987 zurückgegangen. Demgegenüber hat die Zahl der Jugendlichen zugenommen, die einen mittleren oder hohen Bildungsabschluß erreichten. 1987 erlangten bereits 37,1% einen Realschul- oder gleichwertigen Abschluß und 29,8% besaßen die Hochschulreife“.

So waren 1990 nur knapp 20,5 % der Jugendlichen, die eine Ausbildung begannen jünger als 18 Jahre, dagegen waren es 1960 noch 82 %.

Ein Grund für diese Entwicklung ist, daß viele Ausbildungsberufe, für die früher ein Hauptschulabschluß genügte, heute Mittlere Reife oder Abitur verlangen. Dies soll aber nicht zu der Annahme verleiten, daß ein höherer Schulabschluß einen Ausbildungsplatz garantiert. Bezüglich der Vielzahl der Bewerber mit gleichen Schulabschlüssen und des daraus resultierenden Konkurrenzkampfes um einen Ausbildungsplatz ist er zwar ein notwendiges, aber kein hinreichendes Kriterium für eine spätere, sozial höhere Position. Besonders betroffen von dieser Entwicklung sind Schüler mit Hauptschulabschluß oder gar keinem Schulabschluß, denn sie werden zunehmend von Bewerbern höheren Bildungsabschlusses verdrängt, wobei dieses Problem differenzierter zu betrachten ist, da sich die Jugendlichen zum Teil je nach Schulabschluß und Geschlecht auf verschiedene Berufssparten konzentrieren und dort wieder mit anderen Sanktionen, wie fachspezifischem Ausbildungsstellenmangel oder geringer Übernahmegarantie konfrontiert werden (s. 3.1 u. 4.)

Generell kann man aber sagen, daß heute - mehr als früher – ein guter schulischer Abschluß unumgänglich im Kampf um einen Ausbildungsplatz geworden ist.

3. Berufliche Ausbildung

In der Literatur spricht man von zwei Schwellen in Bezug auf Schule, berufliche Ausbildung und das anschließende Arbeitsverhältnis. Schwelle I bezeichnet den Übergang von der Schule in ein berufliches Ausbildungsverhältnis, Schwelle II dagegen den Eintritt von der Ausbildung in den Beruf. In 3.1 werde ich zunächst auf die Problematik an Schwelle I eingehen.

3.1 Wahl des Ausbildungsberufes

Die Wahl eines Ausbildungsberufes wird für Jugendliche immer schwieriger. Sie bedeutet eine langfristige Festlegung des Lebensplanes, wobei der Jugendliche hierbei erstmals die Möglichkeit bekommt, finanziell unabhängig zu leben und eigene Vorstellungen über das Arbeitsleben zu entwickeln.

Generell herrscht in der Bundesrepublik Deutschland das Recht einer freien Berufswahl, doch kann angesichts der heutigen angespannten Lage auf dem Ausbildungsmarkt davon keine Rede mehr sein. Spielen heute immer noch Faktoren, wie persönliche Interessen, Neigungen und Fähigkeiten, Vorstellungen wichtiger Bezugspersonen, der Schulabschluß und Empfehlungen des Berufsberaters im Entscheidungsprozeß eine große Rolle, so ist der Jugendliche heute doch erheblich in seiner Wahl eingeschränkt.

Einerseits wurde in den letzten 30 Jahren die Zahl der anerkannten Ausbildungsberufe drastisch reduziert; 1950 gab es noch ca. 1000 verschiedene Ausbildungsberufe, 1990 dagegen nur noch ca. 370. Andererseits ist dem Jugendlichen heute nicht mehr garantiert, nach der Ausbildung übernommen zu werden oder später in ein, der Ausbildung entsprechendes Berufsverhältnis eintreten zu können. Weitere Faktoren, wie das regionalspezifische Angebot an Ausbildungsberufen und -plätzen, die Anzahl der Mitbewerber und die gestiegenen Qualifikationsanforderungen in einigen Ausbildungsberufen (s. 2.) erschweren oftmals den Zugang zu dem gewünschten Beruf.

Trotz der immer noch verhältnismäßig großen Bandbreite an Ausbildungsberufen konzentriert sich die Wahl der Jugendlichen je nach Schulabschluß und Geschlecht meist nur auf wenige Berufe.

Abiturienten bevorzugen Ausbildungsberufe in der Industrie, in der Datenverarbeitung, im Handel, in der Werbebranche, bei Banken, im Buchhandel und bei Versicherungen; Realschüler konzentrieren sich auf Laboranten- und Büroberufe. Obwohl sich das Handwerk, da die Zahlen an Hauptschulabsolventen abnimmt, auch um Jugendliche mit einem höherem Schulabschluß bemüht, sind doch in den Berufen, wie Maurer, Maler, Dreher, Bäcker und Verkäufer/-in überwiegend Hauptschüler vertreten.

Nach einer Zählung des Instituts der Deutschen Wirtschaft waren 1991 die drei am häufigsten gewählten Ausbildungsberufe in den alten Bundesländern bei den männlichen Jugendlichen KFZ-Mechaniker (18,58 %), Industriemechaniker (17,22 %) und Elektroinstallateur (12,68 %), bei den weiblichen Jugendlichen dagegen Arzthelferin (13,95 %), Kauffrau im Einzelhandel (12,49 %) und Friseurin (12,43 %). Obwohl heute immer mehr Frauen in Männerberufe drängen, wird sich wohl auch in Zukunft an dem Tatbestand nichts ändern, daß der Großteil der weiblichen Jugend einen „frauentypischen“ Beruf ergreift.

3.2 Das duale Ausbildungssystem

Die Berufsausbildung im dualen System ist immer noch die am meisten gewählte Ausbildungsform in Deutschland. 1996 traten 579.000 Jugendliche ein solches Ausbildungsverhältnis an.

„Dieses „Kooperationssystem“ von betrieblicher und schulischer Ausbildung ist dadurch gekennzeichnet, daß an mindestens zwei, in ihrer Struktur sehr unterschiedlichen Ausbildungsarten beruflich qualifiziert wird, also in betrieblich-arbeitsplatzgebundenen und schulischen Formen, wobei die Vermittlung berufsbedeutsamer Qualifikationen im Vordergrund steht“.

Allerdings ist die Anzahl der Jugendlichen, die diese Ausbildungsform wählen in den letzten Jahren rückläufig. Wie schon in 2. erwähnt, streben immer mehr Jugendliche einen höheren Bildungsabschluß an und somit Ausbildungsberufe im Kaufmanns- und Dienstleistungssektor, wobei der Schwerpunkt der dualen Ausbildung in den Fertigungsberufen liegt. Weitere Gründe sind die beschränkten Karrierechancen; so waren 1989 31% der Ausgebildeten nach dem dualen System in nicht adäquaten Positionen beschäftigt, dagegen nur 8,3 % der Hochschulabsolventen und das größere Arbeitsloskeitsrisiko der betrieblich ausgebildeten Fachkräfte. In Puncto Einkommen sind ebenfalls stabile Rückstände zu erkennen, denn das Nettoeinkommen von Fachkräften übertraf 1989 nur um 8 % das Ungelernten. Als letzten Faktor für den Rückgang der Auszubildenden im dualen System gilt die geringere Teilnahme an beruflicher Weiterbildung im Vergleich zu Berufstätigen in höheren Positionen.

3.3 Die Situation auf dem Ausbildungsmarkt

1997 wurden in Gesamtdeutschland 587.489 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen, davon 579.000 im dualen System bei einem Frauenanteil von 42 %. Gegenüber dem Vorjahr ist die Anzahl um 12.715 bei den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen angestiegen. Davon 286.194 in Industrie und Handel und 211.571, im Handwerk. 25.865 Stellen blieben unbesetzt, 1996 waren es noch 34.947. Dagegen stieg die Anzahl der noch nicht vermittelten Bewerber von 38.458 auf 47.399.

Dieses Mißverhältnis an freien Ausbildungsstellen und noch Ausbildungsplatzsuchenden hat unterschiedliche Ursachen. Zum einen erfüllen Jugendliche oftmals nicht die Qualifikationsanforderungen der Arbeitgeber, die freien Ausbildungsstellen entsprechen nicht den Berufsvorstellungen der Jugendlichen, die Jugendlichen stammen aus Regionen mit einem geringeren Ausbildungsplatzangebot, können sich finanziell keinen Wohnortwechsel leisten oder möchten ihr gewohntes soziales Umfeld nicht verlassen.

Für 1998 prognostiziert das bmb+f (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie) einen weiteren Anstieg bei der Gesamtnachfrage an Ausbildungsplätzen. Da noch keine genauen Angaben vorliegen sind folgende

Zahlen Schätzwerte, die sich aus verschiedenen Faktoren, wie z.B. der aktuellen Schulabsolventenschätzung des Statistischen Bundesamtes und der jährlich im Frühjahr durchgeführten Erhebung des Bundesinstituts für Berufsbildung zu den Übergangswünschen der Schulabgänger im zu Ende gegangenen Vermittlungsjahr berechnen lassen, wobei jedoch Abweichungen immer noch möglich sind.

Im gesamten Bundesgebiet wird eine Gesamtnachfrage von 645.000 Ausbildungsplätzen vorausgesagt, was ein Plus von 10.112 im Vergleich zu 1997 bedeuten würde. Weitere Schätzungen besagen, daß die Nachfrage bis zum Jahr 2007 in den alten Bundesländern weiter leicht steigen wird, in den neuen Bundesländern soll sie ab 2002 stagnieren. Seitens der angebotenen Ausbildungsplätze liegen zur Zeit noch keine Schätzungen vor, jedoch ist mit einer deutlichen Besserung auf dem Ausbildungsmarkt anhand der bisher vorliegenden Zahlen nicht zu rechnen.

4. Jugendarbeitslosigkeit

Im Dezember 1998 betrug die Anzahl der in Deutschland als arbeitslos gemeldeten Personen insgesamt 4.197.313, davon waren 10,8% jünger als 25 Jahre. Das entspricht 452.402 Jugendlichen, die in keinem Ausbildungs- oder Beschäftigungsverhältnis standen. Gegenüber dem Vergleichsmonat vom Vorjahr hat sich die Anzahl zwar um 35.005 Jugendliche reduziert, im Vergleich zum Vormonat allerdings wieder – auch saisonal bedingt – um 25.875 Jugendliche erhöht. Allerdings dürfte die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen noch um Einiges höher liegen, denn darin nicht erfaßt sind Jugendliche, die sich in berufsvorbereitenden Maßnahmen befinden, die zeitlich befristeten Arbeitsbeschäftigungen nachgehen und diejenigen, die sich erst gar nicht als arbeitslos melden, da sie keine Aussicht auf Leistungsbezug haben, ebensowenig wie Jugendliche, die berufliche Fördermaßnahmen des Arbeitsamtes durchlaufen.

Am meisten von der Jugendarbeitslosigkeit betroffen sind nach wie vor Jugendliche mit Hauptschulabschluß und vor allem diejenigen ohne Schulabschluß, Jugendliche in strukturschwachen Regionen und ausländische Jugendliche. Allerdings werden

auch immer häufiger Jugendliche mit höherem Schulabschluß und abgeschlossener Berufsausbildung mit diesem Schicksal konfrontiert.

„Am härtesten betroffen von Arbeitslosigkeit sind zwar nach wie vor die Ungelernten unter den Jugendlichen (insbesondere die weiblichen) (...). Wie wenig aber ein Ausbildungsabschluß bereits ein Garant für einen sicheren Arbeitsplatz ist, wird daran deutlich, daß 1985 auch jeder siebte Absolvent einer betrieblichen Berufsausbildung zunächst arbeitslos war“.

4.1 Ursachen der Jugendarbeitslosigkeit

Die Gründe, warum ausgerechnet junge Menschen arbeitslos sind, sind zahlreich. Die wohl häufigsten Probleme stellen sich an Schwelle I, dem Übergang von der Schule in die berufliche Ausbildung (s. 3.1) und an Schwelle II, dem Eintreten in ein Beschäftigungsverhältnis nach abgeschlossener Ausbildung. Weitere Gründe sind Abbruch der Ausbildung, Ausbildungsverzicht oder Entlassung seitens der Arbeitgeber.

Die Probleme an der sogenannten Schwelle II nehmen immer mehr zu. Viele Jugendliche werden nach ihrer Ausbildung nicht von dem Betrieb übernommen, in dem sie die Ausbildung absolviert haben und stehen infolgedessen trotz einer qualifizierten Ausbildung vor der Arbeitslosigkeit. Diese verschärfte Übernahmesituation führt auch dazu, daß viele übernommene Jugendliche nach ihrer Ausbildung nicht in adäquaten Positionen beschäftigt werden können; sie erhalten Teilzeitbeschäftigungen oder eine unterqualifizierte oder fachfremde Tätigkeit, was dann als Folge Unzufriedenheit in Bezug auf das Gehalt und den Beruf an sich hervorruft. Besonders im Handwerk ist dies der Fall. Hier werden – im Gegensatz zu den anderen Wirtschaftsbereichen - unverhältnismäßig viele Jugendliche ausgebildet, deren Anzahl nicht dem Beschäftigungsverhältnis entspricht, was zu o.a. Folgen führt und den Jugendlichen dazu bringt „Sich unter verschärften Wettbewerbsbedingungen auf eine Minimallinie zurück[zu]ziehen, die durch die Devise markiert wird: „Besser irgendeinen Arbeitsplatz als gar keinen!““

Unter den arbeitslosen Jugendlichen sind viele, die aufgrund von Unzufriedenheit die Ausbildung vorzeitig abbrechen. Oftmals entspricht die Ausbildung und der spätere Beruf nicht den gewünschten Vorstellungen, was auf mangelnde Information der

Berufsberatung zurückzuführen ist oder das Arbeitsklima und das Verhältnis mit dem Chef in dem entsprechenden Betrieb sind unbefriedigend. Häufig ist die Ausbildung auch nur eine Ausweichwahl, da in dem gewünschten Ausbildungsberuf keine Stelle mehr zu bekommen war. Diese Jugendlichen haben dann Probleme, gleich im Anschluß einen neuen Ausbildungsplatz zu bekommen und zählen also vorerst auch zu der Gruppe der arbeitslosen Jugendlichen.

Generell ist aber festzustellen, daß die Arbeitslosigkeit der Jugendlichen meist nur vorübergehend ist und weitaus weniger Langzeitarbeitslose, wie unter den anderen Altersgruppen vorzufinden sind. So waren 1998 34 % der Jugendlichen 3 Monate und länger, davon die Hälfte 6 Monate und länger arbeitslos. Bei der Dauer der Arbeitslosigkeit gibt es keine großen Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland.

4.2 Die Folgen der Erwerbslosigkeit für den Jugendlichen

Arbeitslosigkeit bleibt nicht ohne Folgen und wirkt sich auf verschiedene Bereiche aus. Bei zahlreichen Jugendlichen – aber auch anderen Arbeitslosen – konnten erhebliche psycho-soziale Belastungen festgestellt werden.

Sie werden oftmals mit der neuen Situation nicht fertig, sie kommen sich überflüssig vor und ertragen es nicht, die ganze Zeit zu Hause zu sein. Am gravierendsten ist das „Nicht-gebraucht-werden-Gefühl“. Sie fühlen sich als Versager und aufgrund der oftmals fehlenden Zukunftsperspektive folgt Resignation.

Vielen fehlt der Kontakt zu den Arbeitskollegen und rund 1/8 kommt weniger mit Freunden und Bekannten zusammen, wie vor der Arbeitslosigkeit.

Besonders bei den Jugendlichen häufen sich Konflikte mit den Eltern und verstärkt das Gefühl, in hohem Maße ein Verschulden an der Situation zu haben.

Bei der Frage nach einer Alternativbeschäftigung besinnen sich viele Frauen auf die Hausfrauentätigkeit, bei Männern sind die psycho-sozialen Auswirkungen in der Regel höher.

Problematisch ist auch der finanzielle Aspekt. Oft kommt es zu Engpässen, wobei dies bei Jugendlichen auch abhängt, inwiefern die Familie zunächst noch Unterstützung bietet, bereits eine Familie zu versorgen ist und finanzielle Belastungen bestehen.

4.3 Maßnahmen zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit

Es gibt in Deutschland zahlreiche Programme und Projekte, die mit viel Engagement auf lokaler, regionaler und bundesweiter Ebene versuchen, arbeitslosen Jugendlichen den Einstieg in ein Ausbildungs- oder Beschäftigungsverhältnis zu ermöglichen bzw. zu erleichtern.

Ich möchte an dieser Stelle auf das von der Bundesregierung unter Bundeskanzler Gerhard Schröder verabschiedete Programm zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit eingehen.

Mit dem „Programm zur Ausbildung, Qualifizierung und Beschäftigung von Jugendlichen“ (JUMP) will die Bundesregierung 1999 100.000 Jugendliche aus der Arbeitslosigkeit führen und Jugendliche, die keine Ausbildungsstelle bekommen haben, in eine Ausbildung vermitteln.

„Jugendliche, die zur Zeit keine Vermittlungschance haben, sollen durch Qualifizierung auf eine Ausbildung vorbereitet oder in eine sinnvolle Beschäftigung gebracht werden. Zu dem Sofortprogramm gehört auch die Möglichkeit, Schulabschlüsse nachzuholen. Alle Jugendlichen, die länger als sechs Monate arbeitslos sind, sollen einen Ausbildungsplatz, einen Arbeitsplatz oder eine Fördermaßnahme erhalten“.

Angesprochen werden durch dieses Programm Jugendliche bis zum 25. Lebensjahr, die bisher vergeblich einen Ausbildungsplatz gesucht haben oder nach der Ausbildung nicht übernommen werden konnten und somit auf der Suche nach einem Beschäftigungsverhältnis sind, wobei der Schwerpunkt auf der betrieblichen Ausbildung liegt.

Finanziert wird „JUMP“ in Rahmen des Haushalts der Bundesanstalt für Arbeit. Für die Maßnahmen im Jahr 1999 werden 2 Mrd DM bereitgestellt, wozu noch weitere Zuschüsse aus dem Bundeshaushalt direkt kommen.

Die Maßnahmen werden von allen Arbeitsämtern in Deutschland durchgeführt in Zusammenarbeit mit lokalen und auch regionalen Programmen. Es handelt sich hierbei um Gespräche mit den Berufsberatern der Arbeitsämter, die zunächst konkret auf noch freie Ausbildungsstellen hinweisen und versuchen, Jugendlichen

dorthin zu vermitteln. Zusätzlich wird versucht, neue Betriebe für eine Ausbildung zu gewinnen sowie Firmen für eine Ausbildung von ausländischen und benachteiligten Jugendlichen zu überzeugen. Ausbildungsgeeigneten Jugendlichen werden zudem Trainingsprogramme zur Berufswahlorientierung und mit Bewerbertraining angeboten, sowie Kurzpraktika in Betrieben, die Lehrlinge suchen. Zusätzlich besteht noch die Möglichkeit, den Hauptschulabschluß nachzuholen.

Somit bietet das Sofortprogramm also eine Vielzahl von Hilfestellungen an, die relativ einfach für Jugendliche, die die Anforderungen erfüllen, zugänglich sind, nämlich durch den Gang zum Arbeitsamt.

5. Schlußbetrachtung

Nach wie vor sieht die Lage auf dem Arbeitsmarkt für viele Jugendliche sehr schlecht aus und eine drastische Verbesserung ist nicht in Sicht. Aufgrund der schlechten Lage werden immer mehr Jugendliche oft schon nach ihrer Ausbildung in die Arbeitslosigkeit entlassen.

Der Staat steht vor dem Problem, die nötigen Gelder aufzubringen, um immer mehr Menschen die sozialen Leistungen wie Arbeitslosengeld oder -hilfe und Sozialhilfe auch in Zukunft gewährleisten zu können. Die Arbeitslosen stehen vor dem Problem, daß der Arbeitsmarkt sie anscheinend nicht benötigt und sie von der Gesellschaft als Kostenfaktor angesehen werden.

Vor allem Jugendliche, die anfangen möchten, sich eine Existenz aufzubauen um ihre Zukunft zu gestalten werden in vielen Fällen gleich zu Beginn gehemmt und stehen vor einem schier unüberwindlichen Problem, sich nicht nach ihren Vorstellungen verwirklichen zu können. Schnell macht sich Resignation und Demotiviertheit breit. Jugendliche haben das Gefühl, überflüssig zu sein und nehmen oftmals besser irgendeine Arbeit an als gar keine.

Das Programm der Bundesregierung ist ein guter Ansatz doch scheint mir das Ziel, 1998 100.000 Jugendliche in Ausbildungs- bzw. Beschäftigungsverhältnisse zu vermitteln sehr hoch gesteckt. Vielmehr muß sich an der Einstellung der Basis, sprich der Arbeitnehmer etwas grundlegend ändern. Schließlich stecken hinter den ganzen Zahlen einzelne Menschenschicksale und in Anbetracht einer gewissen

 Verantwortung gegenüber der Gesellschaft sollte es doch möglich sein, ein wenig menschlicher zu denken, sofern dies die Existenz eines Betriebes nicht bedroht.

6. Literaturverzeichnis

- Allerbeck, Klaus; Rosenmayr, Leopold: Einführung in die Jugendsoziologie, Heidelberg, 1976
- Bundesanstalt für Arbeit: Ausbildungsmarkt 1987 - 1997
- Bundesanstalt für Arbeit: Der Arbeitsmarkt im Dezember 1998 Bundesrepublik Deutschland
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie: Berufsbildungsbericht 1998
- Hurrelmann, Klaus u.a.: Lebensphase Jugend – eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung, Weinheim u. München 1985
- Kippes, L.; Marino, G.: Jugendarbeitslosigkeit - Vom Kräftemangel zum Stellenmangel, München 1977
- Krüger, Heinz-Hermann (Hrsg.): Handbuch der Jugendforschung, Leverkusen 1988
- Mansel, Jürgen; Klocke, Andreas (Hrsg.): Die Jugend von heute, Weinheim u. München 1996
- Markefka, Manfred; Nave-Herz Rosemarie (Hrsg.): Handbuch der Familien- und Jugendforschung, Bd. 2, Neuwied u. Frankfurt 1989
- Schäfers, Bernhard: Soziologie des Jugendalters, Opladen 1994
- Schriftenreihe des Instituts für Soziale Praxis: Bd. 9, Die Ver- und Überschuldung Jugendlicher betrachtet im sozio-ökonomischen Kontext, Sankt Augustin 1995

Internetquellen:

- Forum B: Berufsbildung aktuell: www.berufsbildung.de/forum, 25/04/1999, 13:10h
- Sofortprogramm: www.100000jobs.de/ueberblick.htm, 25/04/1999, 13:22h